

UNTER 4 AUGEN

Ich bin aufgefordert, mich auf eine Professur an einem Institut zu bewerben, an dem eine gute Freundin Gruppenleiterin ist. Wir kennen uns aus der Promotionszeit, hatten zuletzt aber weniger Kontakt. Wie gehe ich damit um, rede ich mit ihr über meine Bewerbung? Soll ich mich überhaupt bewerben?

Coach Monika Klinkhammer antwortet: Ja, bewerben Sie sich! Die Aufforderung zur Bewerbung ist ein deutliches Signal, dass Sie auf das Profil der ausgeschriebenen Professur passen. Auch wenn es nicht klappt, ist es eine Möglichkeit, für weitere Bewerbungsverfahren zu üben und über diesen Berufungsprozess sichtbar zu werden. Die Situation ist gleichwohl eine Herausforderung für jede private wie berufliche Freundschaft.

Zunächst zu den Risiken: (Berufliche) Freundschaft und Nähe wirken stärkend. Jedoch gerade im Arbeitskontext entsteht so persönliche und private Verletzlichkeit. Bewirbt sich Ihre Freundin auch, entsteht Konkurrenz, und, falls Sie berufen werden, vielleicht Neid. Sprechen Sie die Situation also offen und gut dosiert an, ohne ins Detail zu gehen. Schauen Sie, wie Ihre Freundin reagiert. Ist sofort Konkurrenz im Raum oder eher freundschaftliches Verständnis für die neue Situation? Wo wollen oder müssen Sie alleine oder beide vielleicht künftig bei aller Wertschätzung Grenzen der Verschwiegenheit wahren?

Hier ist das sogenannte Hütmodell sehr hilfreich: Machen Sie sich klar, dass Sie und auch Ihre Freundin in verschiedenen Rollen und Kontexten miteinander verbunden sind. Trennen Sie diese Rollen im Kopf. Was möchten Sie Ihrer Freundin mit dem Hut als Freundin mitteilen? Welche Informationen sind wann und wie relevant, wenn Sie den Bewerberinnen-Hut aufsetzen? Etwa: „Als Deine Freundin erlebe ich es so, als langjährige kollegiale Weggefährtin sehe ich es so und im Rahmen des Berufungsverfahrens und als potenzielle Kollegin am Institut geht es mir so.“ Gestalten Sie ein durch Vertrauen und Ruhe geprägtes Gespräch auf Augenhöhe. Über Konflikte dieser Art vertiefen sich Freundschaften oder Arbeitsbeziehungen – sie können allerdings im schlimmsten Fall darüber auch zerbrechen.

Nun zu den Chancen: Bedenken Sie für die Bewerbung – aber auch für die Zeit danach –, dass gute hochschulinterne Kooperationen gewünscht und wichtig sind. Zudem braucht es innerhalb der Hochschule informelle Kontakte, vertrauensvolle Buddies. Welche Synergien sind in Forschung und Lehre möglich? Könnten Sie gemeinsame Anträge schreiben oder ein neues Feld entwickeln? Diese Fragen sind für die Bewerbung, aber auch für ein vor der Berufungsverhandlung zu erstellendes Konzeptpapier und natürlich die Gestaltung der Professur zentral. Und auch hier gilt es, mit Fingerspitzengefühl und einem zukunftsgerichteten Blick für die Bewerbung zu sondieren, wer sich hochschulintern wie für Kooperationen anbietet und wie Ihre (kollegiale) Freundschaft hier wahrgenommen wird. Und ganz allgemein: Wie wirkt sich Ihre Freundschaft jetzt und künftig auf andere im Institut und in der Hochschule aus? Werden Sie hier als Freundinnen gesehen und/oder eher als gut kooperierende Kolleginnen? Was ist hier für Sie beide nützlich oder im schlimmsten Fall karriereschädigend?

Seien Sie mutig. Sehen Sie es als neue Lebenserfahrung, an der Sie wachsen können – als Freundin sowie als mögliche befreundete Kollegin. //



Foto: privat

DR. MONIKA KLINKHAMMER

berät als Coach, Lehrcoach, Supervisorin, Gestalttherapeutin und Trainerin seit über 25 Jahren Professorinnen und Professoren sowie Forschende zu den Themen Führung, Karriere und berufliche Identität. Sie ist Mitglied im Coachingnetz-Wissenschaft, das Partner der DUZ ist.

www.MonikaKlinkhammer.de

www.coachingnetz-wissenschaft.de
